

Gedächtnißrede

auf den weiland

Hochwohlgebornen Herrn

H E R R N

Levin Broffhus

ehemaligen Hochfürstl. Garde Rittmeister,

am Tage seiner Beerdigung

den 19. Junii 1756.

vor der Hochadelichen Trauerversammlung
gehalten

von

Christoph Friedrich Meander

Prediger der Grenzhöfischen und Kutterischen Gemeinde.

Mitau,

gedruckt bey Christian Riedike Hochfürstl. Hofbuchdrucker. 1765.



Hochwohlgeborne Versammlung!



Unter allen Auftritten des menschlichen Lebens ist keiner, der unserer Aufmerksamkeit würdiger wäre; keiner, der uns bei dem Gefühl unserer Sterblichkeit zu einer grössern Aufmunterung gereichen könnte, als der letzte Auftritt eines durch unverwerfliche Proben der Rechtschaffenheit bewährten Christen. Läßt Gott ihm Zeit, seine in den Kenntnissen und Empfindungen der Religion geübte Seele noch zu

zeigen, so sieht man an ihm den Ausspruch des Weisen aufs neue bestätigt: Der Gerechte sey auch in seinem Tode getrost.

Ein Apostel scharft es als eine besondere Pflicht ein, das Ende iener verherrlichten Ueberwinder, die auf der christlichen Laufbahn die Ersten waren, und die Krone des Lebens empfingen, wohl zu betrachten. Schauet an deren Ende, sagt er, und folget ihrem Glauben nach.

Zwar ist, im Leben sowol als im Sterben, nur Einer eigentlich unser Vorbild und Meister; der Herr, der unsere Weisheit, unsere Gerechtigkeit, unser Heil ist! Er geruhete, in dem göttlichen, doch gemilderten, Glanz seiner Herrlichkeit selbst hienieden zu wassen. Jede Seele, die ihn kennt, frohlocke über seine Güte, und bete ihn an! — In seiner erniederten Menschheit wurde er selbst unser Führer und Vorgänger auf dem Pfade der Tugend. Daher erinnert uns auch sein Gesandter vor allen an ihn: Laßt uns aufsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender unsers Glaubens!

Allein wer ist vermögend, so zu handeln, zu dulden, zu sterben, wie Jesus Christus? so göttlich groß, so ganz ohne Schwachheit, als dieser Mensch ohne Sünde, als er, der auch Gott war? Damit Niemand diesen Gedanken zum Vorwand seiner Schwäche missbrauche:
so

so stellt uns der Apostel das Beispiel der ersten Nachfolger des Herrn vor Augen, und sagt: seht auf diese! O ihr Christen, sie waren nur Menschen, wie ihr, mit gleichen Schwachheiten, gleichen Versuchungen, gleichem Elend umgeben; ihr seyd nicht zu schwerern Kämpfen berufen, mit nicht geringeren Waffen des Geistes versehen, als sie.

So sey denn ihr Beispiel nicht sowol ein Muster, als vielmehr eine Ermunterung für euch, in dem auch euch verordneten Kampf mit Gedult zu laufen. Sehet, wie sie ihren Lauf vollendeten; seht, wie sie sich auch da noch von der Welt unterschieden, als sie aus der Welt gehen sollten! Betrachtet iene Hoheit, Stärke und Ruhe ihrer Seelen, ienen Sieg, den Gott ihnen gab durch den Herrn! Schauet an ihr Ende, und folget ihrem Glauben nach!

Wie aber? hat denn das Christenthum, außer diesen ersten Bekennern, keine mehr aufzuweisen? Ist die Tugend mit ihnen von der Erde entflohn? Oder ist die himmlische Lehre, die unser erhöhter Erlöser uns hinterließ, mit der Zeit etwa veraltet, entkräftet? Nein, immer noch wirkt sie Weisheit, Ruhe und rechtschaffen's Wesen in denen, die ihrem sanften Zuge nicht widerstreben. Es giebt noch Seelen, von denen der große Hirt und König der Seelen gesagt hat: Ich habe noch andere Schaaf; ich kenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen; Seelen die oft in der dunkeln Stille des Privatlebens sich üben in guten Thaten ohne Geräusch,

* 3

von

von der Welt vielleicht unbemerkt, aber nicht verkannt von dem Höchsten; Seelen, deren Leben mit Christo verborgen ist in Gott. Es giebt noch Christen, die mitten unter dem verkehrten Geschlecht in der Welt scheinen als Lichter.

Und wer war der verehrungswürdige Greis, welchen der Herr vor acht Tagen von uns genommen. Was für ein himmlischgesinnter Geist war der Bewohner iener verwesenden Hütte, die das Grab nun bald hinnehmen wird? Welch ein Beispiel der christlichen Rechtschaffenheit war Er, der izt unter den Redlichen des Vaterlandes vermißt wird?

Kann ich zweifeln, schäßbare Versammlung, ob Sie meine Absicht billigen, und Ihrer Aufmerksamkeit würdigen werden, da ich Ihnen in wenig Worten den Charakter eines Greises schildern will, der sowol der Menschheit als der Religion Ehre gemacht?

Ich habe nicht nöthig, jeden rühmlichen Umstand seines fünf und achtzigjährigen Lebenslaufs mühsam aufzusuchen. Wer hat Ihn gekannt, und kan mich einer Schmeichelei beschuldigen, wenn ich sage: Er war einer der besten Menschen; der Edeeldenkenden einer, die den Vorzug ihrer Geburt nur als eine stärkere Verpflichtung zu würdigen Gesinnungen, zu gemeinnützigen Handlungen, und leuchtenden Tugenden ansehen? Wer genoß seinen Umgang und fand nicht an Ihm allzeit den

den aufrichtigen Verehrer Gottes, und den gefälligen Menschenfreund; einen Geist voll edlen Eifers für jeden Grundsatz der Billigkeit und Rechtsschaffenheit; ein vorzügliches Gemüth; ein Herz voll treuer Zärtlichkeit gegen seine Freunde, voll Rührungen der Menschlichkeit bey dem Leiden Anderer, voll christlicher Gelassenheit bey dem Gefühl seines eigenen? Wer hat Ihn gekannt und ist nicht überzeugt worden, daß Er den Nothleidenden und Armen ein fröhlicher Geber und Wohlthäter, seinen Unterthanen und Hausgenossen ein Vater war. Wer sah Ihn in den spätern Jahren seines ehrwürdigen Alters, und bewunderte nicht an Ihm den immer heitern, leutseligen und zufriedenen, immer liebreichen und Gottergebenen Greis!

Doch Preis und Ehre und ewiges Leben verheißt der Allmächtige Belohnner nur denen, die im Guten beständig bleiben, und in Gedult nach ewiger Ehre und Unsterblichkeit trachten. Wer beharret bis ans Ende der wird selig. Ein so seliger Ausgang ist nicht nur die Krone eines wohlangewandten Lebens; sondern auch ein Beweis davon. Und wenn man von dem, was oft ein schönes Ende genannt wird, nicht nach den flüchtigen Begriffen der Welt, sondern nach Grundsätzen einer erleuchteten Vernunft urtheilt; so wird man gestehn müssen: nur derjenige, der wohl gelebt hat, sey es, der wohl zu sterben weiß.

Betrachten Sie diesen bewährten Christen am dem Ende seiner ruhmvollen Laufbahn! Gleich einem from-

frommen Wanderer, der, von einer langen Reise ermüdet, endlich die erwünschte Höhe erreicht, von welcher er die entzückende Gegend seiner Heimath schon von ferne gewahr wird. Da steht er noch einen Augenblick still, wirft noch einen Blick auf den zurückgelegten beschwerlichen Weg, erinnert sich so mancher überstandenen Gefahren und Mühseligkeiten, und dankt der schützenden Vorsicht. Dann verliert er keine Zeit mehr, strengt seine letzte Kraft an, und eilt unter den schönsten Hoffnungen und süßesten Vorempfindungen zu dem Ziel seiner Wünsche.

Könnt ich Ihnen doch nur recht lebhaft vor Augen stellen, das letzte Bezeigen dieses im Dienste der Tugend grau gewordenen und durch die Barmherzigkeit Jesu vollendeten Siegers. Ich hatte das Glück, Zeuge von seinem Siege zu seyn, welcher des Christen Größe im Sterben erwies.

Nie werde ich sie vergessen, iene uneingeschränkte Zufriedenheit, mit der Er sich dem Willen Gottes ergab, iene Ausdrücke seines Herzens, voll Dank, für die unzählbaren Beweise der göttlichen Huld, Langmuth und Vorsorge, die Ihm auf Erden das Glück des Lebens schätzbar gemacht, voll Dank, selbst für die mannigfaltigen Trübsale, die Er durch die Regierung der allmächtigen Weisheit und Güte in lauter Mittel des Heils und des Segens verwandelt sah, ienes süße Bewußtseyn eines unverletzten Gewissens, womit er auf die lange Reihe seiner, durch keine Frevelthat befleckten Tage zurück

rücksehen konnte; jene bußfertigen Bekenntnisse der Fehler seiner Jugend und der Uebertretungen seines Alters, seiner Unwürdigkeit vor dem Heiligen, vor dem Niemand unschuldig ist; seine zuversichtliche Ergreifung der einzigen Gerechtigkeit, die vor Gott gilt; seine unermüdete Wachsamkeit, jeden noch übrigen Augenblick seiner Zeit, zu seinem Heil zu nützen; Jene Zeichen der Liebe gegen Alle, die um Ihn waren, des Wohlwollens gegen alle Menschen; Er hatte keinen Feind zu versöhnen. Die fromme Zärtlichkeit, mit der Er seine Hände segnend für seine Freunde zu Gott aufhob; die gelassene Unterwerfung unter der göttlichen Hand, zur Zeit der Schmerzen; nicht ein einziges Wort des Murrens entehrte die nur zum Lobe Gottes geweihte Lippen; die ehrfurchtsvolle Ergebenheit gegen den, der Ihn kämpfen und siegen lehrte; dieß Verlangen dem verheißenen Lande der Vollkommenheit zuzueilen; diese Lust abzuschneiden um bey Jesu Christo zu seyn! bis endlich der Morgen des letzten Tages erschien, des festlichsten und glücklichsten für Ihn auf der Welt. Noch einmal trank an diesem Morgen der müde Pilger auf dem Wege zur Ewigkeit aus dem Brunnen des Heils, welchen Jesus seinen Bekennern in dem Gedächtnismahl seiner Liebe öfnet. Nun war die unsterbliche Seele bereit, dem gnädigen Wink ihres Erretters und Königes zu folgen. Gott winkte Ihm. Er rief noch den Namen des Allerbarmendsten laut an, und schon war Er erhört. — Er entschlief in dem sanftesten Schlummer.

So haben Sie Ihn sterben gesehn. Sie, seine Liebenden und Geliebten, die Sie seinem unvergeßlichen Andenken diese Jähren einer erkenntlichen Liebe weihen, so haben Sie Ihn sterben gesehn! Aber was empfanden Sie, da Sie Ihn mit diesem Frieden Gottes beseligt, mit diesem heitern Geist voll Glaubens, mit dieser ruhigen Geberde eines erhörten Beters, seinen Lauf vollenden sahn? Was für Empfindungen einer reinen und überwiegenden Freude über die Glückseligkeit Ihres Erceißes huben da Ihre Seele empor, und unterbrachen Ihre Betrübnis? O rufen Sie diese seligen Empfindungen stets in Ihre Seele zurück; so werden Sie nie andre Thränen vergießen, als solche, die Christen geziemen.

So war das Ende dieses Gerechten! — wie weit unterscheidet sich nicht von dem Ende eines Heuchlers, den nur Todesangst slavisches Flehen und Unterwerfen lehrt, oder eines Leichtsinrigen, der mit thörichter Unempfindlichkeit, oder stoischer Betäubung in die Nacht des Todes sich stürzt! Ja, wie weit unterscheidet sich nicht selbst von dem Ende eines durch späte Buße gereuteten Sünders!

Zu welchen Vorzügen kan die Macht der Religion die Seele eines Sterblichen nicht erheben! Was sind gegen sie alle Vorzüge der Erde, aus welchen der Weltmensch seine Gözen macht, bis der Tod die leeren Schatzen ihm zeigt, nach welchen er haschte; was sind sie gegen den Besitz eines unbefleckten Gewissens und gegen
die

die Hoffnung einer seligen Unsterblichkeit? Wohl dem Weisen, der den Zweck dieses ersten Lebens unter dem Gewühl der Eitelkeit nicht verliert! Wohl dem Guten, der jeden Tag für verloren hält, den er nicht mit irgend einer guten That bezeichnete! Wohl dem Edlen, der durch die Gnade Jesu Christi wiedergeboren ist zu einer lebendigen Hoffnung, zu einem unverwelklichen Erbe, das aufbehalten wird im Himmel!

Vollziehn Sie, Hochwohlgeborne Herren, das christliche Geschäft der Liebe, welches Sie höchstgeneigt übernommen haben, die Gebeine des Selbstaufschlafnen zu ihrer Ruhesammer zu bringen. Da mögen sie ruhn in Frieden, diese Trümmer eines Leibes, der so lange das Werkzeug einer himmlischen Seele war. Ueber ihnen schwebet die Hoffnung der Christen. Das Auge des Ewigen wacht auch über die Asche seines Todten, und die Zeugnisse des Allmächtigen versichern uns von der prächtigen Wahrheit, dieß Verwelkliche werde gesät, um auf den Aerndtetag der Ewigkeit herrlich zu reifen. —

Kein Freund der Tugend gehe bei seinem Grabe vorbei, ohne sein Gedächtniß zu ehren!
